

# Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowracław, Mogilno und Gnesen.

Er scheint Montags und Donnerstags.  
Vierte jährlicher Abonnementspreis  
für Pöfisse 11 Sgr. durch alle Rg. Postanstalten 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr

Siebenter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowracław

Insertionsgebühren für die dreigespaltene  
Korpuszeile oder deren Raum 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
Expeditio: Geschäftsflefel Friedrichstraße 7

## Die Wissenschaft und der Glaube.

Es sind fast drittehalb Jahrhunderte her, daß Galilei sein berühmtes Buch über das von unserm großen Landsmann Copernicus aufgestellte Weltssystem schrieb, und dafür mit einer schweren Anklage vor dem geistlichen Gericht büßen mußte. Er wurde als Irrlehrer vor das Inquisitionsgesicht geschleppt, und um sein Leben zu retten, verstand er sich dazu, knieend vor unwissenden Mönchen die Wahrheit, die er bewiesen hatte, zu widerrufen. „Und doch bewegt sie sich!“ flüsterte er, über diese Erniedrigung empört, und in der That seht die Erde trotz jener Inquisitoren, die wunder welchen Dienst der Menschheit zu leisten wähnten ihre Bewegung um die Sonne fort. Seitdem hat nun die römische Curie ihren Frieden mit der Astronomie gemacht, und sie betrachtet eine von der Wissenschaft anerkannte Wahrheit nicht mehr als verdammungswürdige Kezerei, weil sie angeblich mit einem Ausspruch der Bibel in Widerspruch steht. Um so größeres Erstaunen erregte es, daß in diesen Tagen in der Hauptstadt des Protestantismus, in der „Metropole der Intelligenz“ recht gläubige Diener der Kirche eine Anklage gegen einen Amtsbruder erheben, und womöglich seine Entfernung vom Amte verlangen, weil er die Weltanschauung eines Copernicus der des unbekanntem Verfassers des vor einigen tausend Jahren geschriebenen Buches Josua vorzieht.

Die Entrüstung über einen solchen Act der Unduldsamkeit und Glaubensrichterei ist allgemein, und hat eine große Anzahl von Männern der verschiedensten Berufsarten zu einer öffentlichen Erklärung veranlaßt, in der sie solchen Gebahren entgegentreten, und namentlich das Recht des freien Denkens und Glaubens für jeden Staatsbürger in Anspruch nehmen. Die Initiative gerade von diesen Männern ergriffen ist unsers Erachtens der einzige Weg, auf dem sich das von ihnen erstrebte Ziel erreichen läßt. Die Wissenschaft hat längst mit der Orthodogie gebrochen und die Unhaltbarkeit ihres Lehrsystems nachgewiesen, für sie existirt die Orthodogie gar nicht mehr; aber was hilft das, wenn die Staatsregierung die Männer der

Wissenschaft ignorirt und die von ihnen besiegten Gegner bevorzugt und mit der Leitung der Volkjugend betraut? Mit gelehrten Waffen ist genug gestritten worden, ohne etwas auszurichten, weil die gelehrten Siege und ihre Kunde auf enge Gelehrtenkreise beschränkt blieben; darum müssen praktische Männer Hand ans Werk legen, und die großen Errungenschaften der freien Wissenschaft als Gemeingut der Menschheit in die niederen Hütten des Volkes tragen. Erst wenn die Mütter sie ihren Kindern lehren werden, wird die Orthodogie ihre Sache als eine verlorene zu betrachten haben. Wir setzen daher voraus, daß die jetzige Bewegung sich nicht auf Berlin beschränken, sondern sich über das ganze Land verbreiten wird. Im ganzen Lande wird ja in gleicher Weise der Druck empfunden, der von einer geistesfeindlichen Parthei geübt wird, die die Freiheit dem „tödtenden“ Buchstaben veralteter Satzungen zu opfern bereit ist; einer Parthei, die das Wesen des Protestantismus so wenig im Stande ist, daß sie die Reformation des sechzehnten Jahrhunderts als einen fertig abgeschlossenen unabänderlich gültigen Act betrachtet, und sie nicht vielmehr als einen in beständigem Flusse begriffenen Entwicklungsprozeß begreift; die so sehr allen Stillstand für nothwendig hält, daß ihr selbst die Bewegung der Erde zuwider ist! Mögen daher auch diejenigen, die sich sonst von religiösen Fragen fern zu halten lieben, es wohl bedenken, daß auf welchem Felde auch für die Freiheit gekämpft wird, dies stets dem Ganzen zu Gute kommt. Darum ist es außer Zweifel, daß der Sieg, den wir der Glaubens- und Gewissensfreiheit erringen, auch im Staatsleben uns gute Früchte tragen wird. Wer vom Himmel nichts erwartet, der läßt sich auf der Erde nichts nehmen; und die feudale Partei weiß es sehr wohl, weshalb sie mit der kirchlich orthodogen Partei Hand in Hand geht.

Der Glaube fängt da an, wo das Wissen aufhört, darum dürfen wir nie zugeben, daß das Glaubensgesetz, das Dogma, auch für die Wissenschaft maßgebend sei, und ihr als hemmende Schranke mit einem gebieterischen Halt entgegentrete; denn für die Wissenschaft giebt es keine Grenze. So sagt auch unsere Ver-

fassung: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei! bisher aber ist diese Bestimmung ein leeres Wort geblieben, sie zu einer Wahrheit zu machen, dazu scheint jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen zu sein. Der nächste und wichtigste Schritt dazu ist, die Schule von der Bevormundung der Kirche frei zu machen.

## Vom Reichstage.

(20. Sitzung vom 10. Juni.) Nach geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus sofort in die Tagesordnung, zunächst Fortsetzung der Specialberathung des Einnahme-Etats.

Cap. 1. (Post- und Zeitungs-Verwaltung) leitet der Bundes-Commissar, General Post Director v. Philipsborn mit einigen Erläuterungen des Etats ein, das 919,750 Thaler weniger Einnahmen, 955,624 Thaler mehr Ausgabe und somit nur einen Ueberschuß von 548,510 Thalern ergiebt (1868: 2,423,803 Thaler)

Die weiteren Titel des Cap. 2. werden angenommen.

Zu Capitel 3 Telegraphen-Verwaltung macht Abg. Graf Bethusy-Huc darauf aufmerksam, daß die Telegraphisten und Ober-Telegraphisten sehr gering besoldet und schlechter als die Boten gestellt sind, und empfiehlt, statt der Prozentanteile für die Depeschen Stationszuschüsse oder Theuerungszulagen zu geben.

General-Post-Director v. Philipsborn bebauert, daß der Chef der Telegraphen-Verwaltung nicht anwesend sei; die Frage wegen der Prozentanteile sei vielfach ventilirt worden.

Graf Bethusy-Huc hält seinen Wunsch aufrecht. — Die Titel der Telegraphen-Verwaltung (Einnahme 2,452,445 Thlr., Ueberschuß 324,945 Thlr. — 49,945 Thlr. mehr als im Jahre 1868) werden angenommen.

Zu Cap. 4 Verschiedene Einnahmen, empfiehlt Abg. Dr. Beder die Aufhebung der für die Deutschen im Auslande oft sehr lästigen und gegenüber den anderen Nationen unpassenden Pafsgeldern der Consulate. Er führt einen Fall aus Algier an. — Der betreffende Etat 129,466 Thlr. wird angenommen.

Das Haus geht zum Militäretat über. Bundes-Commissar General-Lieutenant von Robbielski erklärt, der Etat sei nach den Principien wie der vorjährige aufgestellt. Die Einnahme der Militär-Verwaltung habe sich in Folge des geringeren Prozentfußes der Vermehrung der Bevölkerung in den letzten drei Jahren um 70,000 Thlr. geringer gestellt.

Der Militär-Etat wird hierauf ohne weitere Einwendungen angenommen.

Der Präsident theilt mit, daß vom Bundeskanzler zwei neue Gesetzentwürfe eingegangen sind, über deren geistliche Behandlung Beschluß zu fassen sei. Er verliest unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Gesetzesvorlagen. No. 1, betreffend einige Verhältnisse der Bundesbeamten (Heimathsberechtigung auch bei Ver-

legung in andere Bundesgebiete, Besteuerung nach dem Modus des Antijüdischen 2c.)

No. 2, betreffend die Verwaltung der nach dem Gesetz vom 9. November 1867 zur Erweiterung der Marine 2c. aufzunehmenden Bundesanleihe.

Für diese beiden Gesekentwürfe wird Vorberatung im Hause beschlossen.

Zweiter Gegenstand der Tages-Ordnung ist der dritte Bericht der Petitions-Commission. Eine Petition des Herrn Sternberg, dahin gehend, die in mehreren Staaten des norddeutschen Bundes bei der Eidesleistung von Seiten jüdischer Mitbürger üblichen Förmlichkeiten abzuschaffen und die Norm der Eidesabnahme für Juden der für die Christen gleichzustellen, wird, nach dem Antrage der Commission, soweit sie auf die Abschaffung der bei dem Juden-Eide üblichen Förmlichkeiten sich bezieht, dem Herrn Bundeskanzler mit dem Ersuchen überwiefen, dieselbe der zur Berathung der Civilprozeßordnung tagenden Commission zur Berücksichtigung bei Ausarbeitung der neuen Civilprozeßordnung zuzustellen.

Es folgen Petitionen, die dem Bundeskanzler zugewiesen werden.

(21. Sitzung vom 12. Juni.) Die Wahl des Dr. Stroussberg wird genehmigt.

Nach kurzem Referat des Dr. Becker wird die Redaktion der Geschäftsordnung gemäß den gefassten Beschlüssen genehmigt.

Der Präsident spricht aus, daß er den § 44 (Rednerliste) streng ohne Rücksicht auf die eine oder andere Seite zu handhaben gedenke, so schwer dies auch sein dürfte.

Hierauf wird § 1 des Gesekentwurfs, die subsidiarische Haftung des Brenneri-Unternehmens für Zuwiderhandlungen gegen die Branntweinsteuer-Gesetze durch Verwalter, Gewerkschaften und Hausgenossen nach der Commissionsfassung mit dem zweiten Amendement des Abg. Meyer (Thorn), desgleichen §

2 und 3, sowie das ganze Gesetz mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über den Antrag, „den Bundeskanzler aufzufordern, recht baldigst den Entwurf eines Gesetzes, vorzulegen, durch welches das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch und die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung nebst der dazu gehörigen Novelle als gemeinsames Gesetz des norddeutschen Bundes eingeführt, beziehungsweise da, wo sie bereits als Landesgesetze gelten, für Bundesgesetze erklärt werden,“ welcher mit großer Majorität angenommen wird.

Der Präsident zeigt an, daß im Laufe der Sitzung zwei neue Gesekentwürfe Seitens des Präsidiums des Bundesraths eingegangen seien, nämlich der Gesekentwurf, betrefend die Schließung der Beschränkung der öffentlichen Spielbanken und der Gesekentwurf, betrefend die Rechnungsrevisions-Behörde des Norddeutschen Bundes.

In der 22. Sitzung am 13. Juni, welche sehr spärlich besetzt war, beschäftigte sich der Reichstag mit dem Entwurf der Maß- und Gewichtsordnung für den norddeutschen Bund, der im Prinzip von der Commission angenommen ist, wenn sie auch den Entwurf mehrfach amendirt hat. Zu dem von ihr vorgelegten Entwurf sind aus der Mitte der Versammlung eine ganze Reihe von Verbesserungsanträgen eingegangen.

## Norddeutscher Bund

Berlin. Die preussische Regierung hat zu Zwecken der russischen Artillerie-Bewaffnung die Anfertigung einer umfangreichen Bestellung von gezogenen Stahlkanonen verschiedenen Kalibers mit Hinterladern für Rechnung der russischen Regierung in der Krupp'schen Fabrik in Essen genehmigt. Rußland will seine Artillerie ganz nach preussischem Vorbilde ausrüsten.

Die von der preussischen Regierung mit Vorbehalt erlassene Amnestie für die flüchtigen Hannoveraner erlischt mit dem 1. Juli.

In militärischen Kreisen vernimmt man von einem bevorstehenden Beweise der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen, welcher seinen Ausdruck daran finden würde, daß man in kürzester Zeit sowohl einer Ernennung des Königs Johann, als auch des Kronprinzen Albert zu Chefs preussischer Regimenter entgegensteht.

Nachdem die Todesstrafe im Königreich Sachsen aufgehoben ist, halten die Mitglieder der Linken des Reichstages es an der Zeit, auch einen dahingehenden Antrag für den norddeutschen Bund einzubringen.

Aus Luxemburg schreibt man der „N. N.“ daß die neuliche Demonstration eine gemachte war und fast die gesamte Bevölkerung darüber erbittert ist. Die Demolition der Festung „schreitet langsam vor.“

## Rußland.

Aus Rußland wird von einer Amnestie gemeldet. Dieselbe bezieht sich aber nur auf die in Sibirien befindlichen Ausländer und auf junge Polen unter 20 Jahren, dürfte also wie alle russischen Amnestien im Ganzen, wenige glücklich machen.

Als der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre zur Ausstellung nach Paris reiste, erließ er an der Grenze, wohl um sich im Ausland einen guten Empfang zu bereiten, eine Amnestie. Diese Amnestie ist aber, wie es scheint, nie verwirklicht worden, denn aus Warschau wird jetzt gemeldet, daß diese vor einigen Tagen publicirte neue russische Amnestie (die länglich genug ist) nur die Ausführung der vorjährigen sei. Hinzugefügt wird, daß die jetzige Amnestie „diesmal hoffentlich zur Ausführung kommen wird.“ — Wer weiß! Gott ist hoch und der Czar weit.

## Feuilleton.

### Die Vorbereitung zum Gesandtschaftsball.

Ein Bild aus dem vornehmen Leben der Residenz.

„Gott, was es für kokette Frauen giebt!“ sagte meine Tante. Hast Du am Donnerstag bei Frau v. S. die Augen von Fräulein Anna gesehen? ist es erlaubt, so etwas zu wagen?“

„Nun die Augen waren nicht so häßlich, liebe Tante.“

„Ich sage das nicht. Manchmal ist es recht hübsch mit den rothen, schwarzen und blauen Farben, denn wahrhaftig! auch blau wird schon Mode.“

„Ja wohl, Tante, für die Andern.“

„Was, sie ahmen den Andern nach? Das ist doch zu arg. Doch wie weißt Du das Alles?“

„Oh, ich habe oft genug in der Welt Comödie gespielt.“

„Schlechter Mensch! Doch sag' mal, wirst Du morgen auf den Gesandtschaftsball gehen?“

„Ja, liebe Tante. Und Sie — werden Sie sich costumiren?“

„Man muß die Mode mitmachen. Ubrigens sagt man, daß der Ball sehr glänzend werden wird — Ich werde mich pudern. Glaubst Du, daß mir das gut sehen wird?“

„Gewiß, liebe Tante, Sie werden göttlich sein.“

„Wir werden sehen, kleiner Schmeichler!“

Sie erhob sich, reichte mir die Hand zum Küssen, und indem sie hinausgehen wollte, sagte sie: „Komm doch morgen, um mich abzuholen, Ernst; ich biete Dir einen Platz in meinem Wagen an. — Du wirst mir Deine Meinung über mein Costüm sagen und dann — doch komm' recht früh.“ — Sie legte den Finger auf ihre Lippen. — „Auf morgen!“

Meine Tante hat der Jugend noch keineswegs Lebewohl gesagt und sie hat Recht daran gethan. Sie ist zwar nach meiner Berechnung schon über 25 Jahre, aber ich bin ein so schlechter Rechner, daß ich es mit dem besten Willen von der Welt nicht wage, etwas Bestimmteres über ihr Alter zu sagen. Was hätte es auch für einen Zweck? Erregt sie nicht immer Bewunderung, wenn sie auf einen Ball geht? Sieht sich nicht alles nach ihr um, wenn sie spazieren fährt? Ist ihre Stimme nicht jugendlich, und sind nicht ihre Bewegungen so graciös, wie bei einer zwanzigjährigen Dame? Ist sie nicht meine liebe und gute Tante, die in ihrer Schönheit triumphirt.

Am folgenden Abend bot das Zimmer meiner Tante das Schauspiel der größten Unordnung. In der geöffneten Schublade lagen zerworfene Spitzen, Zeugnisse und Stickerien durcheinander. Auf den Schmuckkästchen sah man Kämmen und Haarnadeln. Bänder, Lappen und Blumen bedeckten den Teppich, welchem eine kleine Pudersticht einen weißlichen und staubigen Anblick verlieh. Mehrere Lichter und drei Lampen verbreiteten ein helles Licht über diese Unordnung, zwischen welcher meine Tante geschmückt, coiffirt, gepudert vor ihrem Spiegelstuhle stand und mit geübtem Auge ihre glänzende Toilette musterte.

Das Kammermädchen und die Näherin, alle Beide auf den Knien und die Augen niedergeschlagen (sie hatten die vergangene Nacht nicht geschlafen) wühlten in den Seidenschleifen umher und heckten mit fieberhafter Sorgfalt Nadeln an.

„Marie, gib mir die Schachtel mit den Schönplasterchen.“ — Das Mädchen überreichte ihr das Verlangte. — Meine Tante besenchtete ihren Finger mit ihrem aristokratischen Speichel, tauchte ihn in die Schachtel und darauf

mit einem schwarzen Punkt bewaffnet, sah sie mit durchdringendem Blick in den Spiegel, zögerte einen Augenblick, aber plötzlich mit entschlossener Bewegung und bewundernswerther Gewandtheit, paß! ja! ihr Schönplasterchen gerade auf der rechten Stelle. — „Das rettet mir,“ sagte sie, „das lenkt die Aufmerksamkeit ab.“ — Und sie lachte aus vollem Herzen.

Dieses Schönplasterchen war mit einem Tact, einer Kunst, einem Gefühl placirt worden, daß es erstaunlich war. Es war gerade der rechte Platz und das arme kleine Ding schien sich in einer kleinen Falte zu verbergen um nicht zu erröthen. — Es war rührend.

Selbst die böswillige Kritik hätte bei den Anblick meiner wieder aufgeblühten Tante mit ihr sagen können: Nein, es ist keine Ubertreibung.

Es war indessen auch der Mühe werth. War doch meine Tante an der herrlichen Metterstufe angekommen, wo ihre Schönheit sich in der ganzen Fülle zeigte.

„Wie Du spät kommst!“ sagte sie zu mir. „Es ist elf Uhr, weißt Du, und wir haben,“ fügte sie hinzu, indem sie ihre weißen Zähne zeigte, „wir haben noch allerlei zu thun.“ Die Pferde sind schon seit einer Stunde angespannt — Ich möchte wissen, daß sie sich in einem eisigen Hofe erkälten. — Und indem sie dies sagte, streckte sie ihren Fuß hervor, dessen Schuh mit Stickerien und einem rothen Absatz versehen war.

„Wie findest Du mich?“

„Aber Gräfin, — aber liebe Tante, wollt ich sagen, ich bin geblendet von der Frühlingssonne, der heißesten des Jahres, wie Sie wissen. Ich finde Sie anbetungswürdig — anbetungs- und gepugt!“

„Nicht wahr, ich bin gut coiffirt? — es ist immer noch Silvain, der das macht, er hat

## Amerika.

Der Präsident Johnson hat Stanberry, der, um die Leitung der Vertheidigung im Anklageprozeß zu übernehmen, seine Stelle als General-Staatsanwalt niedergelegt hatte, in seinen früheren Posten wieder eingesetzt. Vom Staate ist ein Comité niedergesetzt worden, um die Untersuchung über die behauptete Bestechung jener Senatoren zu leiten, die im Anklageprozeß gegen den Präsidenten Johnson für „Nichtschuldig“ gestimmt haben.

## Lokales und Provinziales.

**Nowarclaw.** Am Frohnleichnamstage kam es in der Heiligengeiststraße zwischen Militär und Civil zu einem argen Conflict, der mit nicht unerheblichen Verwundungen geendet hat. Die Soldaten haben von ihrem Seitengewehr Gebrauch gemacht, das ihnen zum Theil entfallen und am folgenden Tage auf dem Polizeibureau abgegeben worden ist. Ueber die Entstehung des Conflicts haben von beiden Behörden protokollarische Verhandlungen stattgefunden, die zur weiteren Untersuchung resp. Bestrafung an die Königl. Staatsanwaltschaft übergeben sind. Wann endlich werden die Soldaten ausbilden, außer dem Dienste Waffen zu tragen?

Die Concerte der hier weilenden Militär Capelle erfreuen sich der lebhaftesten Aufnahme seitens unseres Publikums. Man ist wenigstens bemüht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und sucht die Einnahme der Capelle so loth und herzustellen, damit sie doch alljährlich Brannalaffung nehme, unsern Ort zu bereichern und uns einige Zerstreung zu bieten. Im Laufe der nächsten Tage ist die Capelle anderweitig einzuziehen, und werden die Concerte am Donnerstage erst, — und zwar von Streichinstrumenten ausgeführt — wieder aufgenommen werden. Wir rechnen schon jetzt Gelegenheit,

nicht zu versäumen. — Die Diamanten in dem Ruder machen sich bemerkenswerth, was auch dieser erhöhte Kopfschmerz giebt dem Hals etwas Majestätisches. Du weißt es vielleicht gar nicht, daß ich immer auf meinem Hals stolz war, das ist mein einziger kleiner Luxus. — Hast Du die Schminktöpfechen?

„Ja, liebe Tante, ich habe Alles bereit, und wenn sie sich setzen wollen.“

„Ich bin bleich zum Furchteinjagen — ein klein wenig, nicht wahr, Ernst Du weißt, was ich Dir gesagt habe.“ Sie drehte ihren Kopf und zeigte mir ihr rechtes Auge. Ich sehe es noch dieses Auge. Wie sie sich noch hinten überbog, um gerade unter dem Lichtglanz zu sein, und wie ich ihrem Gesicht nahe war —

„Du verstehst, mein Freund, daß es einer außergewöhnlichen Gelegenheit bedarf und der Nothwendigkeit eines historischen Costums, ehe ich mich dazu hergebe, mich so zu schminken.“

„Aber meine liebe Tante, wenn Sie sich nähren, zittert mir die Hand,“ und ich zitterte wirklich.

„Ach ja, in der Ecke ein Bißchen, Du hast Recht, das sieht sammtartig aus. Es ist doch sehr drollig, dieses blaue Tüpfchen. Mein Gott, das muß häßlich sein! Welche Verleumdung der Dinge! Einmal gepudert, muß man etwas perlweiß auf das Gesicht machen, um nicht gelb wie eine Citrone anzusehen, und einmal die Wangen mit Mehlstaub bestreuet, kann man nicht — Du kitzelst mich mit deinem kleinen Federkissen — kann man nicht wie ein Harlekin bleiben; man braucht etwas Noth, das ist unvermeidlich. Und jetzt, wie der böse Teufel ist, wenn man sich nach all' dem nicht die Augen etwas erweitert, scheint es dann nicht, als hätte man sie in den Kopf geböhrt? So kommt es,

auf dieses Concert aufmerksam zu machen. — Wie wir vernahmen, ist der Herr Capellmeister Messel vielseitig aufgefodert worden, auch ein „Morgen-Concert“ zu veranstalten, und soll derselbe die Absicht haben, am Abchiedstage, Sonntag, 21. d. M. außer dem Abend- auch ein „Morgen-Concert“ zu geben. Gewiß wird auch dieser hier zum ersten Male geborene Kunstgenuß aaleitig mit Vergnügen begrüßt werden.

Der Eintritt der einjährig Freiwilligen in den Militärdienst erfolgt bei den Kavallerie- und Artillerie-Regimentern, den Jäger-, Schützen- und Pionier-Bataillonen nur am 1. Oktober, bei den übrigen Truppentheilen am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres. Dem zum einjährigen Dienste berechtigten Militärpflichtigen ist es überdies gestattet, die persönliche Anmeldung zur Ableistung dieses Dienstes am 1. Juli bei den gewählten Truppentheilen zu bewirken, und es hat die Einhaltung dieses Termines den Vortheil, daß der Betreffende im Falle vorhandener Dienstverweigerung im voraus die Zustimmung zur Einstellung an dem nächstfolgenden 1. Oktober erlangt, anderenfalls aber, wenn derselbe sich im 23. Lebensjahre befindet, noch der Deportements-Ersatzkommission im Sommer, resp. Herbst desselben Jahres zur Superrevision vorgelegt werden kann, während letztere, wenn die Anmeldung bei dem Truppenkommando bis zum 1. Oktober aufgehoben wird, erst im nächsten Kalenderjahre zulässig ist. Die Meldung zu der Superrevision erfolgt loggleich, spätestens 4 Wochen nach der Abweisung seitens des Truppenkommandos, unter Vorlegung des von demselben empfangenen Ausweises bei dem Civil-Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Kommission, in dessen Bezirk der Betreffende gestellungspflichtig sein würde.

Die Unterabtheilung der Landwehroffiziere des ersten und zweiten Aufgebots soll in Zukunft fortfallen, und zwar werden die Land-

wehroffiziere, so lange sie sich noch im reservepflichtigen Alter befinden, überhaupt die Benennung Reserve-Offiziere führen.

! „Ach, aber das ist wunderbar, was Dem Gfing den Lippen für Glanz verleiht und wie die Zähne weiß sind. Es ist wahr, meine Zähne waren immer...“

„Noch ein kleiner Luxus von Ihnen?“

„Sieh da, wie Alles fertig ist, ich danke Dir.“ — Und sie lächelte etwas gewaltiam, wegen des Gfings, welcher sie biß.

Sie nahm mit ihrem feinen Finger ein Schönpflasterchen, welches sie mit einer reizenden Kofetterie unter das Auge pflanzte; darauf ein anderes, welches sie an der Ecke des Mundes placirte. „Versteck schnell Deine Sachen, sagte sie, „ich höre Deinen Onkel kommen, welcher mich abholen will.“ — „Da, befestige mir meine Armbänder. Mitt nacht! und meine armen Pferde mit der Grippe!“

Zu diesem Augenblick trat mein Onkel im Domino ein: „Ich bin nicht indiscret, fragte er heiter, indem er mich bemerkte.

„Du scherzest,“ erwieberte sie, indem sie sich umdrehte. „Ja, habe Ernst, welcher mit mir auf den Gesandtschaftsball geht, einen Platz angeboten.“

Beim Anblick meiner Tante wurde mein Onkel geblendet, und indem er ihr seine Hand reichte, sagte er: Du bist heut' Abend göttlich, meine Liebe. Dem Teint ist animirt und Deine Augen haben Glanz.“

„Ach, das ist das Feuer, welches so stark brennt. Man erstickt hier fast. Aber auch Du, mein Freund, bist superb. Niemals habe ich Deinen Bart so schwarz gesehen.“

„Das kommt daher, weil ich blaß bin — ich bin erstarrt — Johann hat vergessen, nach meinem Feuer zu sehen, es ist ausgegangen. Kommst Du?“

Und meine Tante nahm ihren Fächer.

„Nein, aber das ist wunderbar, was Dem Gfing den Lippen für Glanz verleiht und wie die Zähne weiß sind. Es ist wahr, meine Zähne waren immer...“

„Noch ein kleiner Luxus von Ihnen?“

„Sieh da, wie Alles fertig ist, ich danke Dir.“ — Und sie lächelte etwas gewaltiam, wegen des Gfings, welcher sie biß.

Sie nahm mit ihrem feinen Finger ein Schönpflasterchen, welches sie mit einer reizenden Kofetterie unter das Auge pflanzte; darauf ein anderes, welches sie an der Ecke des Mundes placirte. „Versteck schnell Deine Sachen, sagte sie, „ich höre Deinen Onkel kommen, welcher mich abholen will.“ — „Da, befestige mir meine Armbänder. Mitt nacht! und meine armen Pferde mit der Grippe!“

Zu diesem Augenblick trat mein Onkel im Domino ein: „Ich bin nicht indiscret, fragte er heiter, indem er mich bemerkte.

„Du scherzest,“ erwieberte sie, indem sie sich umdrehte. „Ja, habe Ernst, welcher mit mir auf den Gesandtschaftsball geht, einen Platz angeboten.“

Beim Anblick meiner Tante wurde mein Onkel geblendet, und indem er ihr seine Hand reichte, sagte er: Du bist heut' Abend göttlich, meine Liebe. Dem Teint ist animirt und Deine Augen haben Glanz.“

„Ach, das ist das Feuer, welches so stark brennt. Man erstickt hier fast. Aber auch Du, mein Freund, bist superb. Niemals habe ich Deinen Bart so schwarz gesehen.“

„Das kommt daher, weil ich blaß bin — ich bin erstarrt — Johann hat vergessen, nach meinem Feuer zu sehen, es ist ausgegangen. Kommst Du?“

Und meine Tante nahm ihren Fächer.

„Aber man muß sich auch was leisten lassen.“

„Das ist wirklich sehr gut, was Du da machst — gut unter's Auge, so — Wie das den Blick belebt. Sind sie listig, diese Geschöpfe; wie sie Alles wissen, was gut ist! Es ist schändlich! — Oh, Du kannst etwas mehr von Deinem hübschen Blau auflegen; ich sehe jetzt, was es ist. Es thut wahrhaftig nicht weh. Wie Du die Augenbraunen trumm ziehst! Findest Du nicht, daß es etwas zu schwarz ist? — Du weißt, ich möchte nicht gern das Aussehen haben... Meiner Tren, Du hast Recht. — Wo hast Du denn das alles gelernt? Du konntest Geld verdienen mit diesem Handwerk.“

„Nun, liebe Tante, sind Sie zufrieden?“

Meine Tante entfernte ihren kleinen Handspiegel, näherte ihn, entfernte ihn wieder, blinzelte mit den Augen, lächelte, und sich auf's Neue in ihr Fauteuil legend, sagte sie: „Man muß wirklich gestehen, mein Lieb, es ist reizend. Wie sagst Du, wie nennen das die Leute?“

„Anpfeifen, meine gute Tante.“

„Es ist traurig, daß es nicht anders heißt, wenn Damen von Welt es anwenden; denn in Wahrheit, ich würde auch manchmal — des Abends — es sieht sicherlich pikant aus. Sag' mir doch, hast Du nicht auch Etwas für die Lippen?“

„Ich habe, was Sie brauchen.“

„Ach, es ist in einem Fläschchen, es ist flüssig.“

„Es ist eine Art Gfing wie Sie sehen.“ —

Nähren Sie sich nicht, Tantchen. Spizen Sie die Lippen, als wenn Sie mich küssen wollten. Gätten Sie vielleicht zufällig Lust dazu?“

„Du hast das wohl verdient. Du wirst mich Dein kleines Talent lehren, nicht wahr.“

„Sehr gern liebe Tante.“

„Aber man muß sich auch was leisten lassen.“

„Das ist wirklich sehr gut, was Du da machst — gut unter's Auge, so — Wie das den Blick belebt. Sind sie listig, diese Geschöpfe; wie sie Alles wissen, was gut ist! Es ist schändlich! — Oh, Du kannst etwas mehr von Deinem hübschen Blau auflegen; ich sehe jetzt, was es ist. Es thut wahrhaftig nicht weh. Wie Du die Augenbraunen trumm ziehst! Findest Du nicht, daß es etwas zu schwarz ist? — Du weißt, ich möchte nicht gern das Aussehen haben... Meiner Tren, Du hast Recht. — Wo hast Du denn das alles gelernt? Du konntest Geld verdienen mit diesem Handwerk.“

„Nun, liebe Tante, sind Sie zufrieden?“

Meine Tante entfernte ihren kleinen Handspiegel, näherte ihn, entfernte ihn wieder, blinzelte mit den Augen, lächelte, und sich auf's Neue in ihr Fauteuil legend, sagte sie: „Man muß wirklich gestehen, mein Lieb, es ist reizend. Wie sagst Du, wie nennen das die Leute?“

„Anpfeifen, meine gute Tante.“

„Es ist traurig, daß es nicht anders heißt, wenn Damen von Welt es anwenden; denn in Wahrheit, ich würde auch manchmal — des Abends — es sieht sicherlich pikant aus. Sag' mir doch, hast Du nicht auch Etwas für die Lippen?“

„Ich habe, was Sie brauchen.“

„Ach, es ist in einem Fläschchen, es ist flüssig.“

„Es ist eine Art Gfing wie Sie sehen.“ —

Nähren Sie sich nicht, Tantchen. Spizen Sie die Lippen, als wenn Sie mich küssen wollten. Gätten Sie vielleicht zufällig Lust dazu?“

„Du hast das wohl verdient. Du wirst mich Dein kleines Talent lehren, nicht wahr.“

„Sehr gern liebe Tante.“

bei welchem der General anstanden, wird der Feierlichkeit beiwohnen. Preussischerseits werden dabei der kommandirende General und die höchsten Civilbeamten der Provinz wahrscheinlich erscheinen. (?) Wünschen wir dem Feste gutes Wetter, damit die Theilnahme aus der näheren und ferneren Umgebung unserer Stadt eine recht rege sein möge. Wer war Makowski? und waren seine Verdienste um die unglückliche, schlecht geleitete Schlacht der Art, daß es

lohnt kein Andenken der Vergessenheit zu entziehen?

— Der Abgeordnete für Königsberg, Gutsbesitzer v. Sauten-Tarputzen, ist von dem Königsberger Gerichte in erster Instanz, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts v. Vennigshausen wegen einer vor längerer Zeit an seine Wähler gehaltene Rede zu 25 Thaler oder 9 Tage Gefängniß verurtheilt.

— Die Nachricht über den sofortigen Bau

des Gerichtsgebäudes in Gumbinnen, um vom Nothstande mitgenommenen Arbeitern Beschäftigung, die sehr fehlt, zu geben, scheint doch verfrüht zu sein, da, wie wir hören, die Vorbereitungen, die lange nicht beendet sind, ja man soll noch nicht einmal einen Plan haben, eine Inangriffnahme des Baues für dieses Jahr unmöglich machen.

## A n z e i g e n.

### Beachtenswerth.

Um mein bedeutendes Lager vor Schluß der Saison zu verkleinern, verkaufe ich von jetzt nachstehende Artikel zum Kostenpreise:

Jaquette, Beduinen, Spigentücher, Battiste und auch mehrere wollene Kleiderstoffe.

Ich darf hoffen, dem geehrten Publikum Veranlassung gegeben zu haben, die Einkäufe in der Modewaaren-Handlung von **M. Lasker** zu machen. Markt Nr. 101.

Fertige Rapspläne in recht guter Qualität sowie jede Sorte Getreidesäcke empfiehlt auf's billigste.

**J. Gottschalk's Wwe.** in Inowraclaw.

### Itzig Kauffmann

Marktstraßenecke Nr. 302.

empfehl't sich zum Einkauf von getragenen Kleidern, Stücken, Betten, Wäsche etc. und gestattet — gegen mäßige Provision — den Rückkauf innerhalb vier Wochen.

Heute früh 7 Uhr starb unser geliebter Mann, Vater u. Großvater **Car. Andreas Junck** im 76. Lebensjahre. Freunden und Bekannten nahmen diese traurige Anzeige.

### Die Hinterbliebenen.

Inowraclaw, den 14. Juni 1868.

### Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankf. u. Hannov. Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.

### „Gottes Segen bei Cohn!“

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung am 17 Juni d. J. Nur 3 Thlr. 13 Sgr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet hierzu ein wirkliches Original-Staats Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen

Die Hauptgewinne betragen insgesamt ev. ca. Thlr. 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 100 à 1,000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 etc. etc.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000, und jüngst am 14. September schon wieder den allergrössten Hauptgewinn in der Provinz Posen ausbezahlt.

**Laz. Sams. Cohn**, in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

### 1300 Thaler

sind zu vergeben. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gotowe wantuchy do rzepiku w najlepszym gatunku, jako też każdy gatunek miechów do zboża poleca jak najtaniej

**Itzig Kauffmann** Ulica rynkowa Nr. 302.

poleca się do kupne pszenoszonego ubjoru, poscieli, bielizne etc. i udziela przy mierniej prowizyi zwrot kupna w 4 tygodniach.

### Das an der pr.-pol.-Grenze belegene Gut Klonowek

soll aus freier Hand in Parzellen veräußert werden. Kauflustige mögen sich melden in Klonowek bei Madziejewo.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Hermann Engel** in Inowraclaw:

### Post- und Telegraphen-Handbuch

für den Verkehr innerhalb des Postgebiets des Norddeutschen Bundes und den Gebieten der Süddeutschen Staaten; enthaltend die Vorschriften über die Behandlung und Taxirung sämtlicher Postgegenstände und der telegraph. Correspondenz, die Bestimmungen über die Personen-, Extrapost-, Courier- und Estafetten-Beförderung, Tabellen über die in der Thaler- und Gulden-Währung ausgerechneten Taxen für Päckereien und Geldsendungen auf alle Entfernungen etc.

### als Anlagen:

ein Verzeichniß:

### aller Postorte

Deutschlands und Oesterreichs (ca. 11,000) mit genauen Notizen über die geographische Lage dieser Orte nach der neuesten politischen Einteilung über die den Ort berührenden Eisenbahnen, bestehende Telegraphen-Verbindungen und die Entfernung aller Orte untereinander (Entfernungsmesser), sowie

### ine Telegraphen-Zonen-Karte

zum Gebrauche für

**Beamte, Ka. Leute, Expeditoren etc.** Preis 22½ Sgr.

Sobem empfang eine Sendung hübscher neuer

### Matjes-Heringe

in schönster Qualität

**W. Poplawski.**

Vom 1. Oktober d. J. ab ist eine Wohnung zu vermieten beim Zimmermeister **BOHLMANN** am neuen Markt.

## Deutsche Classiker

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt die Buchhandlung von **Hermann Engel.**

Am Freitag ist ein fast neuer seidener **Reifenschirm** aus der **Gartmann'schen** Conditorei verloren gegangen.

Es wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

### Handelobericht.

Inowraclaw, 12 Juni

Man zahl't für:

Weizen 123—127 bunt, 79 — 82 Thlr. 126 — 30 hellbunt 89—92 Thlr. p. 2125 Pfd. hochbun und feine glasige Sorten über Notiz.  
Roggen 118—123 Pfd. 48 bis 52 Thlr. v. 2000 pfd Erbsen-Gutter 48 Thlr. Kocherbsen 52 Thlr. p. 225 p dt Gerste große 44 — 47 Thlr. p. 1875 pfd. Hafer 27 Thlr. v. 1250 pfd. Kartoffeln 18 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 12 Juni

Weizen, 124—123 78 — 81 Thlr. 129—131 82 — 84 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. über Notiz  
Roggen 118—122 pfd. hell. 47—48 schwere Qual. 66h. Kocherbsen 50—52 feinste Qualität 2 Thlr. höher Futtermwaren 47—48 Thl  
Gr.-Gerste 44—46 Thl.  
Er-ritus ohne Handel

### Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg  
d. 11 Juni.

Benennung der Artikel	Unversteuert pr. 100 Pfd.		Versteuert pr. 100 Pfd.	
	Rh.	Sgr.	Rh.	Sgr.
Weizen-Mehl Nr. 1	6	20	7	20
" " 2	6	8	7	9
" " 3	5	26	—	—
Futtermehl	2	4	2	4
Kleie	1	20	1	20
Roggen-Mehl Nr. 1	4	16	4	22
" " 2	4	6	4	13
" " 3	2	26	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	24	4	11
Schrot	3	10	4	15
Futtermehl	2	4	2	4
Kleie	2	2	2	2
Graupe Nr. 2	8	24	9	7
" " 3	7	6	7	19
" " 5	4	18	5	1
Größe Nr. 1	6	22	6	5
" " 2	5	4	5	17
Kochmehl	3	6	—	—
Futtermehl	2	—	2	—

Berlin, 12 Juni

Rosen weidend isco 54

Juni 53 Juli-August 50½, Sept.-Okt. 50 ½

Weizen Juni: 73

Spiritus loco 18 ½, Juni-Juli 17 ½, Sept.-Okt. 17 ½

Rüböl: Mai-Juni 9 ½, Sept.-Okt. 10 bez

Rosener neue 5%, Pfandbriefe 85 ½ bez

Amerikanische 6%, Weisse v. 1862. 78 bez.

Russische Banknoten 83 ½ bez.

Staatsanleihe eine 84 ½ bez.

Danvig, 12 Juni.

Weizen Stimmung uubernäbert Umsah 60 B

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.